



## Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Vierteljährlicher Preis in Welzheim 1 M 5 S. im Oberamtsbezirk 1 M 25 S. auswärts 1 M 45 S. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile oder deren Raum 7 S, auswärts 10 S.

Nr. 56.

Welzheim, Sonntag den 10. April 1892.

26. Jahrgang.

### Amtliche Bekanntmachungen.

**Erlaß des Ministeriums des Innern an die Oberämter und Ortspolizeibehörden, betr. den Vollzug der Gewerbeordnung.**

Auf Grund gemachter Wahrnehmungen werden die Oberämter beauftragt, durch Ausschreiben in den Amtsblättern darauf aufmerksam zu machen, daß nach § 135 der Gewerbeordnung schon seit 1. April d. Js. Arbeiterinnen über 16 Jahre in Fabriken nicht mehr als 11 Stunden täglich an den Samstagen und Vorabenden der Festtage nicht mehr als 10 Stunden beschäftigt werden dürfen, sowie daß deren Beschäftigung an den Samstagen und den Vorabenden von Festtagen nicht über 5 1/2 Uhr nachmittags dauern darf. Zugleich ist darauf hinzuweisen, daß Gewerbetreibende, welche diesen Vorschriften zuwiderhandeln, nach § 146 der Gewerbeordnung strafbar sind.

Die Ortspolizeibehörden haben sofort auf ortszübliche Weise für Verbreitung dieser Warnung zu sorgen und über die Beachtung der bezeichneten gesetzlichen Vorschriften zu wachen.

Stuttgart, den 6. April 1892.

Schmid.

### Bestellungen

auf den

„Botte vom Welzheimer Wald“

für das zweite Quartal 1892

werden von allen Postanstalten und Postboten sowie von der Expedition dieses Blattes entgegen genommen.

### Aus Stadt und Bezirk.

—r. **Welzheim**, 9. April. Gestern nachmittag wurde der hier und auch in weiteren Kreisen bekannte und beliebte Herr Hauptmann a. D. **Adlung** zu Grabe getragen. Der Kriegerverein mit umflorter Fahne, der Liederkranz, die Musikkapelle sowie die Herren Beamten und ein stattliches Leichengefolge geleiteten den Verstorbenen zu seiner letzten Ruhestätte. In dem Heimgegangenen verlieren die Armen, denen er viele Wohlthaten erwiesen hat, eine treue Stütze. Ehre seinem Andenken!

### Württemberg.

**Ehlingen**, 7. April. Bei der heute stattgefundenen Stadtschultheißenwahl haben von 2274 Wahlberechtigten 2026 abgestimmt. Es haben erhalten Amtsrichter Dr. Mühlberger, bisher in Ehlingen, 1000 Stimmen; Amtmann Dr. Schönmann in Stuttgart 947 Stimmen; Dr. Heiner, Besitzer einer chemischen Fabrik hier, 79 Stimmen; hiernach ist Dr. Mühlberger gewählt.

**Feuerbach**, 8 April. Heute vormittag 9 Uhr explodierte unter heftiger Detonation ein Teil der Hauff'schen Fabrik, worin Schwefelkohlenstoff hergestellt wird. Niemand ist verunglückt, da die Arbeiter gerade zum Vesperbrod gegangen waren. Die Fabrik hat vor ca. 14 Tagen noch Pikrinsäure fabriziert und solche manchmal in Mengen von mehreren 100 Ztr. aufgespeichert gehabt; es ist als ein großes Glück zu betrachten, daß diese entfernt und die Pikrinsäurefabrikation seit 14 Tagen

eingestellt ist, andernfalls wäre Feuerbach heute nur noch ein Trümmerhaufen. Die Fabrik brennt noch, doch ist das Feuer auf seinen Heerd beschränkt.

**Unterfömmingen**, 7. April. Von vorgestern auf gestern verendete dem hiesigen Gemeindevorstand Bahha ein junger Stier, bei dessen Ausschachtung die Fleischschau Verdacht auf Milzbrand schöpfte, was von dem herbeigerufenen Oberamtsstierarzt Knöbler bestätigt wurde. Heute nachmittag wurde ein genauer Sectionsbefund aufgenommen, ebenso die nötige Desinfektion und die Verscharrung des Kadavers, wozu auch Herr Professor Dr. Oertel nebst Studierenden der Stuttgarter tierärztlichen Hochschule erschien, um von dem sehr interessanten Fall Augenschein zu nehmen. Es zeigt sich hier aufs neue, von wie großer Wichtigkeit eine richtige Fleischschau ist und daß für Stuttgart die größte Vorsicht bei geschlachtetem eingebrachtem Fleische geboten ist. Milzbrand ist bekanntlich auf den Menschen übertragbar.

**Hofen**, O. A. Cannstatt, 7. April. Das der Gemeinde Döffingen gehörige sogenannte „Höfener Wäldchen“ ist mit der blauen Scilla wie übersät und gewährt einen herrlichen Anblick. Der Blumenflor ist heuer drei Wochen früher eingetreten als im Vorjahre.

**Nahr**, 6. April. Am Dienstag abend um 6 Uhr fuhr der Bauer F. Graf von hier mit seinen zwei Ochsen vom Ader heim. In seinem Hofe, als er dieselben von Pflug und Egge losmachen und das Geschirr abnehmen wollte, wurden die Tiere scheu und warfen den Eigentümer, welcher sie aufhalten wollte, rücklings auf die Egge hinein, so daß er einen Armbruch und sonstige Verletzungen erlitt. Die Tiere rannten hierauf ganz rasend im Hofe umher, bald an einen Wagen bald an ein Scheuerthor anprallend, und kamen hierauf in hinteren Hofe des Nachbarn von Graf an einen etwa 5—6 Meter tiefen Schacht, welchen Bierbrauereibesitzer Widmaier von Nachingen behufs einer Wasserleitung graben läßt; eines der Tiere

sprang in voller Raserei in den Schacht hinab, das andere, welches sich sträubte, mit sich hinunterziehend, da die Tiere mit den Halsketten zusammengefaßt waren. Die Tiere fielen dann gerade aufeinander in den Schacht hinunter; dasjenige, welches unten war, war alsbald tot, während das andere wieder lebend und unverfehrt herausgezogen werden konnte. Dem Eigentümer ist hiedurch, außer seinen Verletzungen, noch ein Schaden von etwa 150 bis 200 M. entstanden.

**Mieningen**, 5. April. Gestern früh wurden in der Umgegend von Hohenheim Kleidungsstücke und sonstige Habseligkeiten in Feld und Wald zerstreut gefunden, so daß man darauf schloß, der Besitzer habe sich durch Selbstmord aus dem Leben geschafft. Heute wurde nun ein junger Mann, dem die Effekten gehörten — er war die Nacht über ohne Bekleidung umhergeirrt — verhaftet; derselbe leidet offenbar an Wahnvorstellungen, besonders auf religiösem Gebiete, hat aber auch in Hohenheim nicht allein gegen sich, sondern auch gegen verschiedene Fenstercheiben seinen Fanatismus ausgelassen, so daß er hinter Schloß und Kiegel verbracht werden mußte.

**Geradsketten im Remsthal**, 7. April. Seit gestern fangen Frühkirschen an zu blühen.

**Geilbronn**, 8. April. Gestern abend stürzte ein verheirateter Bierbrauer in der Adlerbrauerei die Kellertreppe hinab und zog sich solch' schwere Verletzungen am Hinterkopfe zu, daß er kurze Zeit darauf denselben erlag.

**Dankang**, 7. April. Einem ganz ungewohnten, aber sehr lohnenden Geschäft unterzog sich heute Restaurateur G. von hier. Derselbe hatte mit einigen Gästen die Wette eingegangen, in einem Tag Lehm Steine zu schlagen, wofür letztere ihm bei richtiger Ausführung 35 M. auszufolgen hätten, während ihm Falle der Nichteinhaltung der Wette die Bezahlung von 6 Flaschen Champagner auferlegt wurde. G. legte aber in Ausführung der von ihm übernommenen Aufgabe einen wirklich bewunderungswürdigen Eifer an den Tag, so daß es



ihm gelang, im Schweiß seines Angesichts, umgeben von vielen lachenden Zuschauern, die harte Arbeit zu vollenden und damit die Wette zu gewinnen. „Wer zuletzt lacht, lacht am besten,“ so dachte gewiß abends der reich belohnte Arbeiter im Blick auf seinen schönen Gewinn, zumal da er auch an diesem Tag in seiner außergewöhnlich stark besuchten Wirtschafft eine schöne Einnahme erzielt hatte.

**Leonberg, 7. April.** Die am 26. v. M. von ihrem Mann durch Arthiebe anscheinend tödlich verletzte Frau Konditor Henning und ihr fünfjähriges Söhnchen von hier sind gottlob wieder auf dem Wege der Besserung, und die Einwohner haben sich vom großen Schrecken wieder erholt.

**Nabensburg, 7. April.** Es wird nachgerade in unserer Gegend etwas unheimlich. Vor acht Tagen brannte in Schornreute (1 Kilometer von der Stadt) ein mit Heu gefüllter Schopf ab; vorgestern brannte das Anwesen des Bauern Schweizer in Hinzistobel nieder und gestern abend wurde die mit Futter gefüllte Scheuer des Kaufmanns Wirt, ebenfalls in Schornreute ein Raub der Flammen. Da diese Brände so rasch aufeinander folgten, die abgebrannten Gebäude ganz nahe dem Walde liegen und die Brände stets um dieselbe Zeit — abends von 8—9 Uhr. — ausgingen, so nimmt man nicht ohne Grund an, das Feuer sei in allen drei Fällen von einer und derselben ruchlosen Hand gelegt worden.

## Deutschland.

**Berlin, 8. April.** Die Stadtverordneten nahmen einstimmig eine Resolution an, welche den Magistrat auffordert, den Reichskanzler erneut um Abänderung der Instruktion betreffs Gebrauchs von Schusswaffen durch Wachposten zu ersuchen.

— Die Befestigungsanlagen auf der Insel Helgoland, an deren fortifikatorischer und artilleristischer Ausrüstung unablässig gearbeitet wird, sind bereits derartig vorgeschritten, so daß demnächst von der Insel die erste Schießübung in See mit Geschützen abgehalten werden wird. Die Geschütze sind auf der Nordspitze aufgestellt. Das Schussfeld ist Nord bis Nordost. Kasernements zur Aufnahme von Truppen sind im Bau begriffen. Welche Bedeutung man an maßgebender Stelle der Insel Helgoland beimißt, dürfte aus der Ernennung des jetzigen Kommandanten hervorgehen. Während früher Stabsoffiziere die Funktionen eines Kommandanten versahen, wurde jetzt ein älterer Kontreadmiral, der für gewöhnlich zur Führung eines größeren Geschwaders ausersehen ist, ernannt. Der jetzige Kommandant, Kontreadmiral Mensing, genießt in militärischen Kreisen eines ausgezeichneten Rufes. Er diente früher in der österreichischen Marine und trat 1867 als Unterlieutenant zur See über. Mensing, welcher vor seiner Ernennung zum Kommandanten von Helgoland Inspektor der 2. Marineinspektion war, ist noch nicht 50 Jahre alt und erscheint für seinen jetzigen verantwortungsvollen Posten ganz besonders geeignet.

**Hamburg, 7. April.** Der hiesige Dampfer „Hansa“, von Hamburg nach Tilburg bestimmt, sank nach stattgefundenem Zusammenstoß mit dem Bremer Dampfer „Falkenburg“ letzte Nacht in der Nordsee. Von 20 auf der Hansa befindlichen Personen sind 7 ertrunken; der Dampfer Falkenburg ist stark beschädigt in Delfzyl eingelaufen. Aus Bremen verlautet, bei dem Zusammenstoß seien 14 Personen ertrunken und 12 gerettet.

— Bei der Abstimmung im Reichstag über das neue Weingesez, welches bekanntlich das Verzudern des Weines ohne Deklaration gestattet, stimmten für das Gesez: Hätle, Hartmann, Kercher, Speiser, Siegle; gegen

das Gesez: Graf Adelmann, Göser, Gröber, Frhr. v. Gültlingen, Weiß. Ohne Entschuldigung fehlten: Hähle, Hausmann, Bayer, Pflüger, Frhr. v. Münch.

— Die Reihe der furchtbaren Brandkatastrophen aus den jüngsten Tagen ist um eine neue vermehrt worden. In Freientwalde a. O. kam in der Nacht zum Sonntag gegen 3 Uhr morgens aus bis jetzt noch nicht ermittelten Ursachen in dem in der Marktstraße gelegenen Wohnhause des Brauereibesizers Danz Feuer aus, das, wahrscheinlich im Erdgeschoß in der Nähe der in die beiden oberen Stockwerke führenden Treppe entstanden, längere Zeit unbemerkt blieb und die Treppe ungangbar machte, ehe alle Bewohner des Hauses geweckt werden konnten. Acht Personen, Nachbarn, Arbeiter, Gesellen und Lehrlinge, welche sich vor Eintreffen der Feuerwehr in hochherziger Weise am Rettungswerk beteiligten, haben, wie der „Berl. Ztg.“ von dort geschrieben wird, in dem brennenden Hause ihren Tod gefunden oder sind ihren Wunden erlegen. Von den Bewohnern des Hauses ist die Mieterin des oberen Stockwerks, Frau Leugner, in den Flammen umgekommen; die übrigen Bewohner sind gerettet. Das Unglück geschah infolge Einstürzens des Schornsteines, dessen Trümmer die in brennenden Gebäude Anwesenden begruben. Den Verunglückten zu Hilfe zu eilen war nicht möglich, und unthätig mußte man dabei stehen und die Hilferufe anhören. Einem Schlächtergesellen waren durch die Trümmer beide Beine vollständig eingeklemmt; er sah selbst, daß Hilfe unmöglich war. Er bat, ihn doch zu töten, damit er nicht dem Flammentode preisgegeben sei, und als er keine Erhörnung fand, zog er sein Taschenmesser hervor und stieß sich dasselbe in den Hals, so daß er alsbald verblutete. Im Laufe des Sonntags gelang es, die Leichen der Verunglückten unter den Trümmern hervorzuziehen. Es befinden sich darunter der Schlosserlehrling Krause, die Arbeiter Harber und Michaelis, ein Schlächtergeselle, ein Schmiedegeselle, ferner die bereits oben erwähnte Frau Rentiere Leugner.

— Moltke erfuhr den bevorstehenden Ausbruch des deutsch-französischen Krieges, wie wir aus dem jetzt erschienenen Bande seiner Denkwürdigkeiten entnehmen, am 5. Juli 1870 nachmittags in Kreifau auf einer Ausfahrt mit seinen Verwandten. Ein Telegraphenbote rief ihn unterwegs an. Moltke erbrach das Telegramm, las es und steckte es still in die Tasche. Nichts an ihm verriet die Mitteilung, die der Telegraph ihm gebracht hatte, nur noch schweigsamer wie sonst saß er da, und daß seine Gedanken hin und wieder von seinen Pferden abschweifen, merkten die Insassen daran, daß er einmal ziemlich unsanft gegen einen Prellstein anfuhr. Als er nach etwa 1 Stunde wieder vor dem Wohnhause anlangte, sprang er rasch vom Wagen und sagte zu seinem Bruder, der ihm ins Haus folgte: „Es ist eine dumme Geschichte, ich muß noch diese Nacht nach Berlin.“ Er ging darauf in sein Arbeitszimmer, wo er bis zur Theestunde verblieb. Still, aber freundlich wie immer, saß er in der Mitte des kleinen Kreises, bis er plötzlich aufstand, mit der Hand auf den Tisch schlug und ausrief: „Laßt sie nur kommen, mit oder ohne Süddeutschland, wir sind gerüstet.“ Ohne eine weitere Erklärung zu geben, ging er dann wieder in sein Zimmer, wo er bis zur Abreise verblieb. Erst später erfuhren die Seinigen, daß die Depesche die Mitteilung enthielt, der König halte den Krieg für unvermeidlich und beabsichtige, die Mobilmachung der Armee zu befehlen.

**Bremerhasen, 8. April.** Ein am neuen Hasen gelegener Schuppen ist vergangene Nacht niedergebrannt. Die sämtlichen darin lagernden

Stückgüter, sowie verschiedene Warenvorräte sind total vernichtet.

**Alzey, 4. April.** In dem hier erscheinenden „Kreisblatt“ ist zu lesen: „Ein Sergeant aus Mainz, der einer Kellnerin dahier einen Besuch abstattete und während der verfloffenen Nacht um 1 Uhr über den Roßmarkt taumelte, stieß einem dort stehenden jungen Manne, Kommiss in einer hiesigen Handlung, ganz ohne Veranlassung, mit seinem Seitengewehr in die linke Brust, nahe an der Herzgegend. Wenn der junge Mann, durch den plötzlichen Ueberfall erschreckt, nicht zurückgewichen wäre, hätte der Säbelschich ihn unzweifelhaft getötet.“

**Posen, 8. April.** Defan Boninski ist in Koscielce bei Inowrazlaw von vier verkleideten Männern meuchlerisch überfallen und durch Revolvererschüsse lebensgefährlich verwundet worden. Die Attentäter sind entflohen und werden verfolgt. Zwischen ihnen und ihren Verfolgern fand ein harter Kampf statt. Zwei Attentäter fielen, die beiden andern erschossen sich selbst. Nach der „Posener Ztg.“ wurden bei den Attentätern rote Zettel gefunden mit der Aufschrift: Exekutionskomite der polnischen Anarchisten.

## Ausland.

**Wien, 8. April.** Die österreichische Waffenfabrik unterhandelt mit der italienischen Regierung wegen Lieferung von 400 000 Repetiergewehren. Sie fordert 72 Lire per Stück, während die italienische Regierung nur 69 Lire geben will. In Diskussion steht auch der Verkauf des Patentes an Italien. Alsdann soll eine Waffenfabrik in Terni errichtet werden, unter Stellung der Maschinen- und Vorarbeitermeister seitens der österreichischen Waffenfabrik.

— In dem angesehensten Blatte der Schweiz, der „N. Zürch. Ztg.“ finden wir folgenden bemerkenswerten Artikel: „Die aus Argentinien berichtete Thatsache, daß in Buenos Aires Hunderte von Arbeiterin lieber arbeits- und brotlos auf den Straßen der Stadt herumlungern, als aufs Land zu gehen, das ihnen Arbeit und Brot vollauf gäbe, ja daß sie diesen Gedanken förmlich fürchten und fliehen, verdient zu Nutz und Frommen der Sozialdemokratie und ihrer von einer Zeit zur andern sich steigenden Forderungen besonders hervorgehoben zu werden. Das ist ja die Erscheinung, die in den Städten Europas überall wiederkehrt, in Berlin wie in Wien und Paris, in Zürich wie in Basel und Genf. Daher der Zug der Arbeiter vom Lande in die Städte. Was zieht und treibt sie dazu? Die leichtere Arbeit und die Auswahl an Zerstreungen, die ihnen das Dorf nicht bieten kann. Als Arbeiter in Städten und Fabriken haben sie ihre bestimmte Arbeitszeit und ihren Feierabend, an dem sie nach Gutdünken sich selbst überlassen sind, während die Arbeit im landwirtschaftlichen Gewerbe mit der Abwechslung von ländlichen und häuslichen Anforderungen bis in die Nacht in Atem hält. In Fabriken ist ferner die meiste Arbeit eine solche im Schatten, während der Landwirt schutzlos Hitze und Frost zu tragen hat. Daher kommt es, daß die jungen Leute vom Lande, Söhne und Töchter, nicht mehr zur Heimat und ihren Mühen zurückkehren wollen, wenn sie einige Zeit das Leben in Fabriken und Städten geschmeckt haben. Und das um so mehr, weil die Sozialdemokratie ihnen immer mehr und Besseres verspricht. Auf die Dauer kann das natürlich nicht so fortgehen, ohne daß Stadt und Land zumal zu schwerem Schaden kommen, das letztere, indem es immer ärmer wird an Arbeitskräften und Kapital, die erstere, indem sich die sozialen Krankheiten immer mehr und mehr bis zu einer Krisis steigern. Doch wie diesen Zustand ändern, heilen? Es ist die Rehrseite der Frei-



heit der Niederlassung, einer der schönsten Er-  
 rungenschaften unser Zeit. Es wird wohl kaum  
 Jemanden einfallen, sie aufzuheben. Aber man  
 wird sie, wie andere Freiheiten auch, mit heil-  
 samen Schranken umgeben müssen, wenn ihr  
 Segen sich nicht zu Verderben wandeln soll.  
 Welcher Art diese Schranken sind, das muß  
 die Folgezeit lehren. Nur fürchten wir, der  
 Schaden müsse noch größer werden, bis man  
 zu ihnen greift.“ (N.-Ztg.)

Die verheerende Feuersbrunst, welche  
 in New-Orleans kürzlich wütete, brach in  
 einigen Ballen Baumwolle aus, welche auf  
 dem Bürgersteig in der Frontstraße vor einer  
 feuerficheren Presse lagen. Es war sehr windig  
 und die Baumwolle so trocken, daß sie sofort  
 in Flammen stand. Auch die in dem Gebäude  
 liegende Baumwolle brannte wie Zucker. Es  
 lagerten 10,000 Ballen in der Presse, und  
 bald erreichten die Flammen auch die oberste  
 Presse, in welcher sich 50,000 Ballen Baum-  
 wolle befanden. Der Wind trug die Funken  
 darauf nach der Independencen Presse hinüber  
 und bald brannte alles auf dem ganzen Plage.  
 Auf dem Hofe der Presse lagen 10,000 Ballen  
 und schließlich fing auch die Orleans Presse  
 Feuer. Die 20,000 Ballen derselben brannten  
 völlig auf. Die Pressen gelten sämtlich als  
 feuerficher, bewährten sich aber nicht. Der  
 Schaden wird auf 150,000 Pfd. geschätzt.  
 Das Feuer ist wahrscheinlich durch einen Funken  
 verursacht worden, welcher von einer Cigarette  
 in die Baumwolle fiel.

Aus New-York wird geschrieben: Nach-  
 dem vor nicht langer Zeit die älteste der sechs  
 Töchter des bekannten Brauerei-Besizers Georg  
 Ehret dem Vaterhause Valet gesagt, um ihrem  
 Gatten Frhr. v. Zedlig nach Deutschland zu  
 folgen, hat am verg. Montag Fr. Francer  
 Julia Ehret an der Hand eines wohlversahrenen  
 Führers, des Herrn Ernst Stangen, ältesten  
 Sohnes des Berliner Reiseunternehmers Carles  
 Stangen, Reserve-Lieutenant im Kaiser Franz  
 Garde-Grenadier-Regiment, die Reise in den  
 Ehestand angetreten.

### Verschiedenes.

Ein gefährliches Spiel hat in Berlin  
 zwei Knaben empfindlich in ihrer Gesundheit  
 geschädigt. Am Montag nachmittag spielte  
 eine Knabenschaft auf dem Straßendamm der  
 Dragonerstraße. Man hatte die Höhlung eines  
 großen Schlüssels mit einer Anzahl abgebrochener  
 Ruppen von Streichhölzern gefüllt und dann  
 einen Papierpfropfen hineingesteckt. Um diese  
 Ladung zur Explosion zu bringen, steckten die  
 Knaben einen spitzen großen Nagel in den  
 Papierpfropfen und ließen nun den Schlüssel

mit aller Gewalt auf die Schrittsteine auf-  
 schlagen. Die Ladung explodierte auch wirk-  
 lich, der Schlüssel platzte auseinander und  
 mehrere Eisenteile bohrten sich in die linke  
 Hand des 8jährigen Edmund M., während  
 ein zweiter Knabe schwere Brandwunden durch  
 die umherfliegenden brennenden Ruppen im  
 Gesicht und am rechten Auge erlitt. Beide  
 Kinder mußten sofort ärztliche Hilfe in An-  
 spruch nehmen und wurden dann nach dem  
 Krankenhause geschafft.

Feit, 8. April. Im Szent-Benedek äscherte  
 eine Feuersbrunst die Kirche, zwei Schulhäuser  
 und 67 Gebäude ein.

## Feuilleton.

### Im Bann der Lüge.

Erzählung von D. Russel.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Was denkst Du hiervon?“ fragte Rose.  
 „Diese kleine Närrin scheint ernstlich in Eduard  
 verliebt zu sein.“

„Das fürchte ich auch; sie war merkwürdig  
 aufgeregt.“

„Armes Ding!“ sagte Rose halb mitleidig,  
 halb verächtlich. „Wie will sie mit ihrem ge-  
 wöhnlichen Gesicht Eduard gewinnen, der doch  
 nichts als ein gutes Aussehen an den Frauen  
 schätzt.“

Mir that das arme Mädchen leid, und am  
 nächsten Morgen ging ich zu ihren Eltern hin-  
 über, um nach ihr zu sehen, traf sie aber nicht  
 zu Hause.

Pächter Rothe und seine Frau waren brave  
 und fleißige, aber schlichte Leute, die in Sprache  
 und Sitten ihrer ländlichen Gewohnheit treu  
 geblieben war.

Ich fand sie bekümmert und voll Sorge  
 um Esther, die sich schon seit längerer Zeit  
 verändert gezeit und am Abend vorher ganz  
 verstört nach Hause gekommen war. Sie hatte  
 gestöhnt und geschluchzt in der Nacht, ohne der  
 Mutter den Grund ihres Kummers nennen  
 zu wollen, und nun war sie schon seit dem  
 frühen Morgen fort.

Ich fühlte es, die armen Leute erwarteten  
 Trost und womöglich eine Erklärung dieses  
 seltsamen Benehmens von mir, aber was konnte  
 ich sagen? Sollte ich von dem Verdachte sprechen,  
 der sich seit gestern in meiner Seele regte?  
 Es schien mir unmöglich, und doch — wie  
 oft habe ich später bereut, nicht gesprochen zu  
 haben! Diese einfache Frau liebte ihr Kind  
 innig, und der Rat und Beistand der Mutter

hätte vielleicht von Nutzen sein können. So  
 aber schwieg ich, und als der Abend herein-  
 brach und Ester immer noch nicht zurückge-  
 kehrt war, machte ich mich auf den Heimweg.

„Vielleicht wartet sie im Dorfe auf Sie.“  
 meinte Frau Rothe, und da auch ich dies für  
 möglich hielt, ging ich eilig davon.

Es war schon Spätherbst; fahle Blätter  
 bedeckten den Weg, auf dem ich entlang schritt.  
 Ich liebe diese Jahreszeit und empfinde die  
 Ruhe, die dann in der Natur herrscht, immer  
 wohlthuend. Die Arbeit und Hitze des Sommers  
 sind vorüber, die Früchte des Feldes in Sicher-  
 heit gebracht und die müden Glieder können  
 nun ausruhen.

Ich mußte an dem Gute vorbei und stand  
 einen Augenblick still, um wehmütig nach der  
 Stätte zu blicken, wo ich geboren war und  
 wo ich vor Kurzem so Schweres durchlebt hatte.

Plötzlich wurde die abendliche Stille durch  
 das Schluchzen eines Weibes unterbrochen.  
 Dann hörte ich Fußritte jenseits der hohen  
 Hecke, die den Garten des Gutes von mir schied,  
 und jetzt vernahm ich meines Bruders rauhe Stimme:

„Sei keine Närrin, Esther! Du beträgst  
 Dich ja wie eine Wahnwichtige!“

„Ja, wahnsinnig kannst Du mich nennen!“  
 erwiderte Esther leidenschaftlich. „Du hast mich  
 an Leib und Seele zu Grunde gerichtet!“

Weiter hörte ich nichts. Ich entfloh wie  
 gejagt und erreichte zitternd unsere Wohnung,  
 das Herz voll Zorn gegen Eduard.

Kaum eine Stunde war vergangen, als  
 dieser bei uns eintrat. „Ich brauche Dich.“  
 sagte er; „Du sollst morgen auf dem Gute  
 die Honneurs machen. Fräulein Werneck will  
 sich das Besitztum ansehen, und da ich die alte  
 Kappmann nicht vertragen kann, so mußt Du  
 hinkommen, Grete — ja?“

Ich sah ihn an. Noch klangen mir Esthers  
 leidenschaftliche Worte, ihr heftiges Schluchzen  
 im Ohr; aber vergebens suchte ich in seinem  
 Gesicht nach einer Spur von Aufregung. Hatte  
 er denn gar kein Gefühl?

„Nun, wirst Du kommen?“ fragte er un-  
 geduldig.

„Weshalb läßt Du Fräulein Werneck hin-  
 kommen, Eduard?“ erwiderte ich ernst.

„Weshalb?“ rief er mit affektiertem Er-  
 staunen. „Ich will es Dir sagen: weil sie  
 das schönste Mädchen ist, das ich je gesehen.  
 Ihr vollendet schönes Gesicht ansehen zu können,  
 ist wohl ein gutes Frühstück wert. Was für  
 Augen sie hat! Wenn ein Mann sich für ein  
 solches Mädchen zum Narren macht —“

(Fortsetzung folgt.)

W e l z h e i m.

## Bekanntmachung.

betreffend die Durchführung des Gesetzes vom  
 1. Juni 1891 über Aenderung der Gewerbeordnung.

Die Gewerbetreibenden und die Arbeiter hiesiger Gemeinde  
 werden auf Folgendes hiemit noch besonders aufmerksam gemacht:

- Die bisherigen Arbeitsbücher sind sämtlich durch solche,  
 welche den neuen Vorschriften entsprechen, zu ersetzen.
- Auch die nicht mehr schulpflichtigen Kinder über 13 Jahre,  
 welche in Fabriken beschäftigt werden, haben nunmehr ein  
 Arbeitsbuch, nicht mehr eine Arbeitskarte, zu führen.
- Kinder unter 13 Jahren und schulpflichtige Kinder, welche  
 nicht bereits am 9. Juni 1891 in Fabriken beschäftigt  
 waren, dürfen nicht in Beschäftigung in Fabriken und diesen  
 gleichstehenden Anlagen genommen werden.
- Bei Lösung des Arbeitsverhältnisses hat der Arbeitgeber  
 nach dem neuen § 107 der Gewerbeordnung, wenn der  
 Arbeiter das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet hat, oder  
 auch sonst, wenn der Vater oder Vormund es verlangt,  
 das Arbeitsbuch nicht an den Arbeiter selbst, sondern an  
 den Vater oder Vormund auszuhandigen. Die Ausständigung  
 an die Mutter oder einen sonstigen Angehörigen oder

den Arbeiter selbst darf in diesen Fällen nur mit vorheriger  
 Genehmigung des Gemeinderats erfolgen. Zuwiderhandlungen  
 gegen diese Vorschriften sind nach § 150 der Gewerbe-  
 ordnung strafbar.

Den 8. April 1892.

Stadtschultheißenamt:  
 Müller.

## Bekanntmachung.

betr. die Auslegung der Viehaufnahme- und Umlage-Verzeichnisse.

Die auf Grund der Art. 3 und 4 des Ausführungsgesetzes zum  
 Reichsviehseuchengesetz vom 20. März 1881 (Reg.-Bl. S. 189) für  
 das Rechnungsjahr 1. April 1892/93 gefertigten Viehaufnahme- und  
 Umlageverzeichnisse sind in Gemäßheit des § 14 Abs. 5 und 6 der  
 Vollz.-Verf. zu obigem Gesetz vom 23. März 1881 (Reg.-Bl. S. 196)

vom 11. bis 16. d. Mts.

auf dem Rathhause zur Einsichtnahme durch die Tierbesitzer aufgelegt.  
 Innerhalb dieser Frist von 6 Tagen können gegen die Einträge  
 in den Verzeichnissen von den beteiligten Tierbesitzern bei dem Orts-  
 vorsteher Einwendungen erhoben werden.

Spätere Einwendungen finden keine Berücksichtigung.

Wetzheim, den 9. April 1892. Stadtschultheißenamt.  
 Müller.





Welzheim.

# Danksagung.

Für die uns aus Anlass des Hinscheidens von

**Hauptmann a. D. Adlung**

von allen Seiten erwiesene liebevolle Teilnahme drücken wir  
hiemit unsern herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Murrhardt.  
Eine tüchtige

## Hausmagd

wird noch auf Georgii bei hohem  
Lohn gesucht von  
G. Gauß z. „Hirsch“.

Welzheim.  
Frisch abgekochten

## Schinken

bei  
Ablerswirt Ginderer.  
L o r d.

## Ziegelbube

kann sogleich eintreten gegen hohen  
Lohn bei  
Ziegler Dürr.

Welzheim.  
Von heute an  
frisch abgekochten

## Schinken

bei  
Mezger Kaiser's Ww.  
**Schuld- und Bürgscheine**  
sind vorrätig in der Buchd. d. Bl.

## Turn-Verein Welzheim.

Am Sonntag den 10. April von nach-  
mittags 2 Uhr ab findet die  
**Generalversammlung**

bei Dstertag zum „Pflug“ statt, wozu passive und  
aktive Mitglieder zu zahlreichem Besuche freundlich einge-  
laden werden.

Der Vorstand.

Welzheim.

## Stroh-Hüte

in schönen neuen Faconen & Farben  
sind wieder eingetroffen und empfehle solche billigt  
**Adolf Berckhemer.**

## Schuld- und Bürgscheine Lehr-Verträge

sind vorrätig in der Buchdruckerei d. Blattes.

Schönen

## Sommerweizen

(mit dem Trieur gereinigt) hat  
zu verkaufen

Gisenmann's Ww.  
z. Lamm.

Kaltenbrunnhof.



## Leicht'sches Lager- Bier

von Baihingen  
hat im Ausschank  
Fuchs z. Fuchsen.

Welzheim.  
Gelbe und rote

## Steckkartoffel

kann noch abgeben  
Schallermüller  
zur „Rose“.

Als zuverlässigste  
**Hausmittel** gegen Verstop-  
fung und die davon herrührenden  
Unterleibs-, Magen- u. Nerven-  
Beschwerden, **Hämor-  
rhoiden**, Kongestio-  
nen, eingenommenen  
Kopf, unruhigen  
Schlaf u. s. f.  
haben  
die

**Zacharias-Pillen**

allge-  
meinste  
Verbreitung  
erlangt. Schmerz-  
freie Wirkung. Billig-  
ster Abführmittel. Ka-  
latur etw. 2 Pf. In 2 Tagen,  
das höchstens 3 Stück, am besten  
vor Schlafengehen, für 1-2 Tage  
genügen. Zu beziehen durch die Apotheken.  
**Garantirt unschädlich.**